

Leitbild Jugendpolitik

Das 'Leitbild Jugendpolitik' ist als Vorschlag gedacht und soll als Basis für eine Weiterentwicklung des Leitbildes betreffend Jugendpolitik für die Gemeinde Ettingen dienen.

- I. 'Die' Jugend gibt es nicht. Jugendliche bilden eine heterogene Bevölkerungsgruppe und haben entsprechend unterschiedliche Bedürfnisse.
- II. Ettingen verfolgt eine Jugendpolitik, welche alle Lebensbereiche der Jugendlichen als Ganzes betrachtet: Elternhaus, Schule und Freizeit werden als eigenständige, sich aber ergänzende und bedingende Bereiche gesehen. Bestandteil dieser Politik ist auch die Gesundheitsförderung, Prävention und Schadensbegrenzung.
- III. Die Jugendlichen werden als Mitglieder der Gemeinde ernst genommen. Die Jugendpolitik ist bemüht, allen Jugendlichen angemessene Freiräume zur persönlichen Entwicklung zu garantieren. Für die Jugend wird in der Gemeinde ein bedürfnisgerechtes Angebot zur sinnvollen Freizeitgestaltung angeboten. Die Jugend soll das Angebot aktiv unterstützen.
- IV. Die Anliegen und Forderungen der Jugendlichen ändern sich mit der Zeit. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse werden von den Jugendlichen direkter und schneller wahrgenommen als von Erwachsenen. Diese Nicht-Kontinuität der jugendlichen Freizeitgestaltung wird in der Jugendpolitik aufgenommen und verarbeitet.
- V. Politische Entscheidungen haben einen Einfluss auf die Entwicklungschancen der Jugendlichen. Die Gemeinde Ettingen ist bereit, die Jugendlichen bei der Gestaltung und Entwicklung ihrer Lebenswelt einzubeziehen und räumt ihnen auch entsprechende Rechte zu. Die Jugendpolitik in Ettingen gewährt den Jugendlichen die Chance, Verantwortung zu übernehmen und sich am Gemeinwesen zu beteiligen. Indem die Jugendlichen vermehrt in den demokratischen Entscheidungsprozess eingebunden werden, lernen sie schon früh mit den demokratischen Spielregeln umzugehen und sie zu adaptieren. Partizipative Prozesse fördern das Engagement und die Identifikation.
- VI. Politiker, Lehrer, Eltern, Nachbarn, Kirche, Gemeindearbeiter und die Jugendlichen engagieren sich und wollen gemeinsam die Ziele erreichen. Bei Bedarf unterstützt die Gemeinde, Wege zur Konfliktlösung zu suchen.
- VII. Die Jugendlichen fühlen sich von der Jugendpolitik vertreten und unterstützt. Die Politik schafft hierfür geeignete und flexible Formen und Methoden, welche es den Jugendlichen erlaubt, aktiv mitzuwirken. Die Interessen und Anliegen der Jugendlichen werden, z.B. in Form von Arbeitsgruppen oder Workshops, periodisch und systematisch eruiert.
- VIII. Das Engagement der Jugendlichen wird geschätzt. Die Jugendlichen erhalten Kompetenzen und Budgetautonomie, damit sie wirklich aktiv das Dorfleben mitgestalten können.
- IX. Der Gemeinderat kommuniziert seine Entscheide transparent.

Aufgabenfelder der Jugendarbeit

Individualhilfe: Die Individualhilfe bietet Hilfe zur Selbsthilfe und richtet sich primär an Jugendliche mit persönlichen, schulischen und familiären Problemen. Ziel des Hilfsprozesses ist es, eine bessere Balance zwischen Individuum und sozialer Umwelt zu schaffen. Der Fokus der Individualhilfe sollte auf den Beziehungen zwischen dem Jugendlichen und seinem sozialen Umfeld liegen. Gemeinsam mit dem Jugendlichen werden die notwendigen Schritte zur Veränderung der Situation erwogen und eingeleitet. Dabei können Vereinbarungen hinsichtlich der zu erbringenden Eigenleistungen im Hilfsprozess getroffen werden. Nach Absprache werden Personen aus dem sozialen Umfeld oder andere Fachstellen einbezogen. Ziel des Hilfsprozesses ist es, die aktuelle Krisensituation oder Konfliktlage zu entschärfen, die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und zu unterstützen.

Die Beratung kann als ein Schwerpunkt des Inhaltes der Jugendsozialarbeit definiert werden. Je nach Situation oder Schweregrad der Probleme übernehmen die Jugendarbeiterin/der Jugendarbeiter die Beratung selbst oder veranlassen eine Triage zu einer anderen Fachstelle (sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungs- und Familienberatung, Drogenberatung Baselland in Reinach usw.).

Soziale Gruppenarbeit: In der sozialen Gruppenarbeit gilt die Gruppe als ein Ort für Wachstum, Reifung und Bildung. Gleichzeitig kann die Gruppe als ein Medium der Erziehung genutzt werden. Die Gruppe hat mit der Sozialarbeiterin/dem Sozialarbeiter eine klar definierte Leitungsperson, die darauf hinarbeitet, die soziale Funktionsfähigkeit des Einzelnen im Rahmen der Gruppenarbeit zu fördern und zu unterstützen. Gleichzeitig soll eine spezifische Problem- oder Fragestellung mit den Beteiligten bearbeitet werden. Die Gruppe übernimmt es, in Bezug auf die Problembearbeitung oder das weitere Vorgehen gemeinsame Entscheidungen zu treffen. Die leitende Person unterstützt den Prozess hin zur Lösungsfindung oder zur konstruktiven Bearbeitung eines Themas. Das Thema kann sich aus einem aktuellen Vorfall ergeben, formuliertes Anliegen einer bestehenden Gruppe sein, innerhalb eines Projektes oder im Rahmen eines Generalthemas formuliert werden (z.B. Arbeit mit männlichen Jugendlichen zur Jungensozialisation).

Projektarbeit: In einem Projekt geht es immer um ein konkretes, abgegrenztes Ziel. Um dieses zu erreichen, arbeiten mehrere Personen für eine gewisse Zeit zusammen. Die Gruppeneinteilung kann nach verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen. Die Projektarbeit fördert die intensive prozessorientierte Auseinandersetzung mit einer Ausgangssituation, einer Fragestellung oder einem Problem (z.B. Stellensuche bei Jugendlichen).

Gemeinwesenarbeit bezieht sich auf den gesamten Sozialraum und wirkt über einen einzelnen Standort (z.B. Jugendtreff oder Schulhaus) hinaus. Daher stehen bei der Gemeinwesenarbeit die psychosozialen Lebensbedingungen ebenso in der Betrachtung wie die materiellen, ökonomischen, politischen und kulturellen Lebensbedingungen. Insbesondere zielt sie auf eine Zusammenarbeit bestehender Einrichtungen im Gemeinwesen ab und vernetzt diese. Gemeinwesenarbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle beteiligten Personen und Institutionen ein gemeinsames Ziel formulieren, einen Handlungsspielraum definieren und wichtige Entscheidungsträger Veränderungsbereitschaft (z.B. für ein bestimmtes Projekt) signalisieren.¹

¹ Aus: Drilling, M. (2001) Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern.